

besitzt der Raster am Südende des Stausees Schömbach die höchste festgestellte Artenzahl in der Leina. Ein Waldsaumanteil von 1,2 km und der Gewässerrand (teilweise Schilf) von 2,4 km Länge sowie kleine Aufwuchsflächen an der Waldinnenkante sind Ursache dieser Mannigfaltigkeit. Der südlich daran anschließende Quadratkilometer verfügt mit den Bachufern der Wyhra und der Leuba sowie deren Mündungsbereichen am Stausee über zusätzliche Saumbiotop, hatte aber trotzdem weniger Brutvogelarten (nur 59, davon 5 Rote-Liste-Arten). Ursache dafür sind wahrscheinlich der geringere Stauseerandanteil und die durch Siedlungsnähe (Langenleuba-Niederhain) gegebene stärkere anthropogene Beeinflussung dieses Lebensraumes.

Auch die Verteilung der Rote-Liste-Arten in Abb. D erreicht in den Randzonen, besonders des Ostteils der Leina, ein Maximum. Auf insgesamt 7 Randrastern liegt die Kennwertsumme zwischen 120 und 240. Die Gitternetzfläche mit der größten Artenzahl war von 14 Rote-Liste-Arten besiedelt (Kennwertsumme >240). Dies hat seine Ursache darin, daß unmittelbar an den Waldrand der aquatische Lebensraum Flußstausee mit einer intakten Litoralvegetation grenzt, die zahlreichen gefährdeten Wasservögeln wie Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*), Krickente (*Anas crecca*), Knäkente (*Anas querquedula*), Löffelente (*Anas clypeata*), Wasserralle (*Rallus aquaticus*) und Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) sowie anderen im Bestand bedrohten Feuchtbiotopbrütern wie Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*), Kiebitz (*Vanellus vanellus*) und Schafstelze (*Motacilla flava*) gute Brutmöglichkeiten bietet.

Die Ergebnisse machen deutlich, daß im Großteil der Randzonen des Leinawaldes Strukturen vorhanden sind, deren Gliederung und Vielfalt sie zumindest als naturnahe Biotop ausweisen. An einigen Stellen (Einflugschneise, Flußstausee) würde der Randliniennoteffekt unbewußt durch menschliche Einflußnahme noch verstärkt. Die Erhaltung dieses Zustandes durch schonende Bewirtschaftung dieser Waldränder, vorzugsweise durch Plenterung, sichert nicht nur für Vögel Brutplätze, Nahrungsmöglichkeiten und Ansitzwarten, sondern auch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten eine Existenzgrundlage. Schroffe Übergänge ohne Busch- und Staudenfluren, die abgehackte, ausgeräumte Einheitsflächen aneinanderreihen, bieten dagegen nur wenige Überlebensräume.

Artenvielfalt und Individuenhäufigkeit ist an Waldrändern nur dort anzutreffen, wo durch Unregelmäßigkeiten in den Grenzlinien (Verzahnungen) sowie darin integrierte Staudenflächen, Sträucher, Hecken, feuchte Stellen, vegetationsfreie Bodenaufrisse, Steinhaufen und Totholz räumliche Unterschiede, sogenannte Dispersionsmuster, in ausreichender Anzahl vorhanden sind. Die Brutvogelkartierung des Altenburger und Kohrener Landes hat einen Teil der Waldränder in der Leina als solche gekennzeichnet.

Literatur

HÖSER, N., JESSAT, M. & R. WEISSGERBER (1999): Die Brutvögel des Altenburger und Kohrener Landes. – *Mauritiana* 17: 1–212

Eingegangen am 15. 5. 2000

ROLF WEISSGERBER, Herta-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz

Leuzistische Amsel (*Turdus merula*) mit Revierbindung in Altenburg. – Am 29. Februar 2000 fotografierte Frau Ch. Albert, Posa, auf dem Hospitalplatz in Altenburg eine Amsel, deren Federn auf der Oberseite (Scheitel, Nacken, Mantel, Rücken, Bürzel, Oberschwanzdecken, Flanken) weiß waren (Foto). Bei dem leuzistischen Vogel handelte es sich um ein Amselmännchen. Bereits VOIGT (1985) stellte in Berlin-Lichtenberg nur teilalbinoische Amseln männlichen Geschlechts fest. Experimenten von ROLLIN (1959) zufolge sind die weißen Federn auf das Fehlen von Regenwürmern im Nahrungsspektrum der Amsel, besonders während der Mauser, zurückzuführen. Dies läßt darauf schließen, daß Stadtamseln auf Grund der vielen versiegelten Flächen in den Wohngebieten, oft auf Regenwürmer verzichten müssen, denn in urbanen Bereichen wird Leuzismus häufiger angetroffen als bei Waldamseln.

Kontrollen (A. Krause, Verfasser) ergaben ein kleines besetztes Revier (1000 m², Rasen, Sträucher, Koniferen, Laubbäume, eingegrenzt durch Häuserfronten), an das die Brutreviere zweier weiterer Amselpaare anschlossen. Das Amselmännchen vertrieb Konkurrenten, markierte mit Reviergesang, blieb aber unverpaart. Die besetzte Reviergröße liegt an der unteren Grenze der in der Literatur genannten von 900 m² bis 1 ha und kann mit dem Fehlen des Brutpartners in Zusammenhang stehen. Die erfolglose Partnersuche wird wahrscheinlich auch der Anlaß sein, daß der Vogel sein Revier Anfang Juni verließ, denn günstige Bedingungen veranlassen Amseln selbst im Winter ihr Brutrevier nicht aufzugeben (STEPHAN 1985).



Leuzistische männliche Amsel, 15. Mai 2000, Altenburg. Foto: M. Jessat

Literatur

- ROLLIN, N. (1959): White plumage in Blackbirds. – Bull. Brit. Orn. Cl. **79**: 92–96
 STEPHAN, B. (1985): Die Amsel. Neue Brehm Bücherei Band **95**. – Wittenberg Lutherstadt
 VOIGT, W. (1985): Teilalbinotische Amseln in Berlin-Lichtenberg. – Falke **32**: 343–344

Eingegangen am 11. 7. 2000

ROLF WEISSGERBER, Herta-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz
 Dr. NORBERT HÖSER, Naturkundliches Museum Mauritianum, Postfach 1644, D-04590 Altenburg

Maskenstelze, *Motacilla flava feldegg*, brütet in der Fogarascher Senke in Siebenbürgen. – Die Maskenstelze breitet sich seit etwa 1930 zögernd und seit 1950 zügiger nach Norden und Westen in die Randzonen der Brutverbreitung der Nominat-Rasse *Motacilla flava flava* aus (HAFFER 1985). Die neueren Kartierungen der Brutvögel Rumäniens (CIOCHIA 1992, WEBER 1994) zeigen, daß *M. flava feldegg* inzwischen neben dem Donaugebiet auch große Teile der Kleinen Walachei (s. auch HÖSER 1998: Aue des Jiu bei Murta), der Großen Walachei, des rumänischen Banats und des Siebenbürgischen Hochlands besiedelt, wobei die siebenbürgischen Vorkommen noch relativ isoliert sind. Mit der Expansion ist das Auffüllen der bisher erreichten und das Auftreten in den noch nicht erreichten siebenbürgischen Landschaften zu erwarten. Zu letzteren gehört wahrscheinlich die Fogarascher Senke (Depresiunea Făgăraşului) im mittleren Flußgebiet des Alt (Olt). Hier wurde am 30. Mai 1999 auf einer feuchten Wiese der Alt-Aue bei Nou Român ein Paar Maskenstelzen beim Futtertragen am Rande eines Bestandes der Schwänenblume (*Butomus umbellatus*) beobachtet. Die Neststelle, ca. 100 m von der Naßstelle entfernt im Gras, konnte mit dem Feldstecher ausgemacht werden, wurde aber nicht betreten. Die Altvögel suchten auf Schlammflächen und an flachen Entwässerungsrinnen nach Nahrung. So konnte bei gutem Licht (wolkenlos, sonnig) ihre Färbung festgestellt werden. Es handelte sich bei beiden Altvögeln um Vertreter von *M. f. feldegg*, also Individuen ohne geringste Ausbildung eines hellen Brauenstreifens (= Phänotyp L der Tafel 4 bei HAFFER 1985).

Andere Schafstelzen, d. h. auch *M. flava flava* oder Hybride, waren während des dreitägigen Aufenthalts auf ca. 10 km² Gelände in der Aue zwischen Kertz (Cirta) und Nou Român und bei mehreren Fahrten im Umkreis von 20 km nicht anzutreffen. Das stimmt mit SALMEN (1982) überein, der *M. flava flava* als ausnahmsweise und stellenweise in Siebenbürgen brütenden Vogel bezeichnet. Nach KLEMM & KOHL (1988) scheinen frühere Fundorte von *M. flava flava* in Siebenbürgen verlassen zu sein, im übrigen aber neben einzelnen *M. flava*